



## SIERRA LEONE: Transformation von Geschlechternormen durch den Gender Model Family Ansatz

Institut für  
Entwicklung  
und Frieden



UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

*Offen im Denken*

---

Wege aus Armut, Vulnerabilität  
und Ernährungsunsicherheit (AVE)

**33** GOOD  
PRACTICE  
REIHE

Carolyn Rosenberg



## Transformation von Geschlechternormen durch den Gender Model Family Ansatz

Im westafrikanischen Sierra Leone bestehen nach wie vor extreme Geschlechterungleichheiten, trotz verstärkter politischer Bemühungen zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter. Frauen sind im Zugang zu Bildung, Gesundheitsdiensten und wirtschaftlichen Möglichkeiten erheblich diskriminiert. Geschlechtsbasierte Gewalt ist zudem weit verbreitet.

Vor diesem Hintergrund arbeitete das von der Welthungerhilfe gemeinsam mit der lokalen NRO SEND Sierra Leone von 2017 bis 2022 umgesetzte Projekt *Linking Agriculture, Natural Resource Management and WASH towards Nutrition Security (LANN+)* mit dem *Gender Model Family Ansatz*. Hierbei werden Ehepaare für Gleichberechtigung sensibilisiert, dazu angeleitet Geschlechterrollen und -normen zu überdenken und als Vorbilder in ihren Gemeinden zu wirken.

Wie die vorliegende Studie zeigt, führte dies zu nachhaltig veränderten Geschlechternormen und -rollen auf Haushaltsebene: Arbeitslasten werden gerechter verteilt, Frauen stärker in Entscheidungsprozesse eingebunden und finanzielle Ressourcen zunehmend gemeinsam verwaltet. Dies geht einher mit einer Reduktion innerfamiliärer Konflikte. Zugleich bleibt die Überwindung gesellschaftlich tief verankerter, diskriminierender Normen eine Herausforderung. Integrierte Ansätze, die Genderarbeit mit greifbaren Verbesserungen der Lebenssituation verknüpfen, können die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Geschlechterfragen erhöhen. Zugleich bedarf es einer Berücksichtigung des jeweiligen soziokulturellen Kontextes und einer engen Abstimmung mit lokalen Akteur\*innen zur Sicherung langfristiger gendertransformativer Wirkungen.

*Geschlechterrollen, Geschlechternormen, Sierra Leone, gendertransformative Ansätze, Gender Model Family Approach*

## Länder- und Projekthintergrund

In der westafrikanischen Republik Sierra Leone lebten im Jahr 2023 8,46 Mio. Menschen, davon 4,71 Mio. in ländlichen und 3,75 Mio. in städtischen Gebieten (World Bank Group, o.D.-b). Die Bevölkerung zeichnet sich durch einen hohen Anteil junger Menschen aus, wobei etwa 60% der Bevölkerung jünger als 25 Jahre alt sind (CIA 2025). Die Demografie des Landes ist durch eine hohe Geburtenrate geprägt, die bei fast vier Kindern pro Frau liegt. Begrenzt wird das Bevölkerungswachstum indes durch Säuglings-, Kinder- und Müttersterblichkeitsraten, die zu den höchsten weltweit gehören.



Sierra Leone zählt nach wie vor zu den am wenigsten entwickelten Ländern der Welt. Der *Human Development Index* listet das Land auf Platz 185 von 193 erfassten Staaten (UNDP 2025: 276). Trotz leichter Fortschritte in den letzten Jahren, lebt mehr als die Hälfte der sierra-leonischen Bevölkerung unterhalb der nationalen Armutsgrenze. Der Multidimensionale Armutsindex beziffert den Anteil der Armen auf 59,2 % (ebd.: 299). Rund 26% der Bevölkerung gelten als extrem arm, leben also von weniger als 2,15 US\$ pro Tag (ebd.). Zwar ist der Anteil der unterernährten Menschen in Sierra Leone von 46,2% in den Jahren 2004–2006 auf 28,4% in 2021–2023 gesunken, verbleibt aber immer noch auf einem hohen Niveau (FAO et al. 2024: 155). 32,3% der Menschen leben in stark ernährungsunsicheren Haushalten (ebd.). Die Ernährung vieler Menschen ist zudem wenig ausgewogen. Reis ist das Hauptnahrungsmittel, gefolgt von Maniok, Mais, Erdnüssen und Süßkartoffel.

Die Wirtschaft des Landes ist stark von der Landwirtschaft geprägt, die hauptsächlich als Subsistenzlandwirtschaft betrieben wird. Für rund 65% aller Haushalte stellt die

Landwirtschaft die Haupteinkommensquelle dar (MAFS 2023: 5). Die Anwendung traditioneller, arbeitsintensiver Anbaumethoden, unzureichende landwirtschaftliche Gerätschaften, Mangel an Saatgut und Düngemitteln ebenso

Situation im Land weiter, ebenso die Corona-Pandemie und die Folgen des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine. Hohe Inflation und vorherrschende Arbeitslosigkeit, insbesondere unter jungen Menschen, stellen ein anhaltendes

Risiko für die politische Stabilität und den sozialen Frieden Sierra Leones dar.

Eine weitere zentrale Herausforderung ist die gravierende Geschlechterungleichheit. Trotz einiger Fortschritte bleibt der Zugang von Frauen zu Bildung, Gesundheitsdiensten und wirtschaftlichen Möglichkeiten begrenzt. Im *Gender Inequality Index* rangiert Sierra Leone auf Platz 152 von 172 (UNDP 2025: 296). Geschlechtsbasierte Gewalt ist weit verbreitet, zugleich fehlt es an aktuellen Daten. 2019 gab mehr als die Hälfte (62%) der weiblichen Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 49 Jahren an bereits physische und/oder sexualisierte Gewalt erfahren zu haben (Stats SL / ICF 2020: 300). Insbesondere häusliche Gewalt gegen weibliche Familienmitglieder ist weit verbreitet. Zudem sind nach Angaben von UNICEF rund 83% der Frauen im Alter zwischen 15 und 49



wie fehlender Zugang zu Agrarfinanzierung und Märkten, beschränken jedoch die landwirtschaftliche Produktivität. Land- und Forstwirtschaft und Fischerei machten in 2023 rund 29% des Bruttoinlandsprodukts aus (World Bank Group, o.D.-a). Daneben ist Sierra Leone reich an Rohstoffen, u.a. Diamanten, Eisenerz, Bauxit und Gold, deren Export einen weiteren wichtigen Wirtschaftszweig des Landes bildet.

Die sozioökonomische Struktur Sierra Leones wird stark von der jüngeren Geschichte des Landes beeinflusst, besonders von dem zwischen 1991 und 2002 herrschenden Bürgerkrieg, der als einer der gewalttätigsten Konflikte der letzten Jahrzehnte gilt. Kinder wurden als Soldat\*innen rekrutiert, viele Frauen und Mädchen wurden Opfer sexualisierter Gewalt. Rund zwei Millionen Menschen wurden zu Vertriebenen im Inland und nahezu eine halbe Million Bürger\*innen flüchtete in Nachbarländer (CIA 2025). Die Ebola-Epidemie (2014 bis 2016) verschärfte die soziale und wirtschaftliche

Jahren von weiblicher Genitalverstümmelung (engl. *Female Genital Mutilation*, FGM) betroffen (UNICEF 2024). Daten aus dem Jahr 2019 legen nahe, dass bei rund 70% der Mädchen die Beschneidung vor dem 15. Lebensjahr durchgeführt wird (Stats SL / ICF 2020: 329).

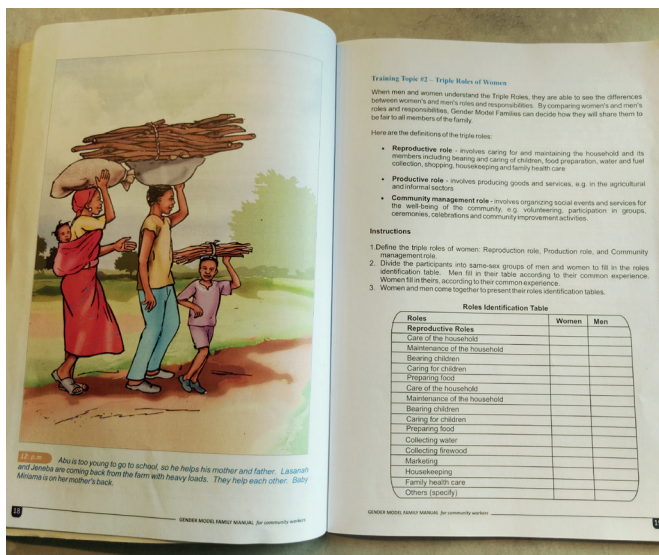
Die sierra-leonische Regierung hat in den letzten Jahren vermehrt Augenmerk auf geschlechtsspezifische Ungleichheiten gelegt und eine Reihe von Gesetzen und Maßnahmen zu deren Bekämpfung eingeführt. So beinhaltet der *Gender Equality and Women's Empowerment (GEWE) Act* von 2022 u.a. die Verpflichtung zu einer mindestens 30-prozentigen Frauenquote in öffentlichen und privaten Entscheidungsgremien. Der *Customary Land Rights Act* (2022) sieht außerdem vor, dass Frauen in Landfragen in alle Entscheidungen eingebunden werden müssen. Zudem wird mit der *Gender in Agriculture Policy* seit 2020 das Ziel verfolgt, die Gleich-



stellung der Geschlechter im Agrarsektor zu fördern. Die Um- und Durchsetzung dieser Rechtsvorschriften und Strategien, insbesondere in ländlichen Gebieten, ist jedoch nach wie vor unzureichend.

## Ziele und Aktivitäten im Überblick

Der *Gender Model Family* (GMF) Ansatz wurde Anfang der 2000er Jahre von der Nichtregierungsorganisation SEND Ghana entwickelt und zunächst im Norden Ghanas pilotiert. Der Ansatz, der sowohl als eigenständige Maßnahme als auch integriert in andere Projektaktivitäten genutzt werden kann, begreift die Familie als Grundeinheit sozialen Wandels. Ziel ist es über sogenannte *Gender Model Families* (GMFs), jeweils bestehend aus einem Ehepaar und ggf. seinen Kindern, geschlechtsspezifische Ungleichheiten abzubauen und langfristig gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen.



Die Implementierung des Ansatzes erfolgt in mehreren Schritten (für eine detaillierte Beschreibung siehe SEND West Africa 2013): Zu Beginn findet ein Basistraining statt, in dem die Gemeindemitglieder für Geschlechterfragen sensibilisiert werden. Zugleich wird die Unterstützung lokaler Autoritäten wie Chiefs, Dorfvorsteher, Frauen- und Jugendvertreter\*innen eingeholt, um lokale Akzeptanz und Verankerung sicherzustellen. Im Anschluss werden interessierte Ehepaare als GMFs ausgewählt. Diese werden dann dazu angeleitet, ihren Alltag und das Zusammenleben kritisch zu reflektieren und Veränderungen anzustoßen. Hierzu thematisiert eine erste Schulung u.a. die Aufteilung von Haus-, Care- und Erwerbsarbeit sowie Entscheidungsprozesse innerhalb der Familie. Um die Arbeitsbelastung eines jeden Ehepartners sichtbar zu machen, erstellt jede\*r

Teilnehmer\*in ein tägliches Aktivitätenprofil, welches im Anschluss gemeinsam diskutiert wird. Darauf aufbauend formuliert jede Familie einen individuellen Aktionsplan für eine gerechtere Verteilung von Aufgaben und Ressourcen innerhalb des Haushalts. In einer zweiten Schulung werden Themen wie die gemeinsame Haushaltsführung, (finanzielle) Entscheidungsprozesse, Familienplanung, Kindererziehung und die Zusammenarbeit in landwirtschaftlichen Aktivitäten vertieft. In regelmäßigen Treffen tauschen sich die *Gender Model Families* der gleichen oder benachbarten Gemeinschaften aus, reflektieren über Erfolge und Herausforderungen und motivieren sich gegenseitig. Darüber hinaus sind die GMFs aufgefordert, das Erlernte weiterzugeben und ihrerseits mindestens drei neue Familien für den Ansatz zu rekrutieren.

In Sierra Leone wurde der GMF-Ansatz von 2017 bis 2022 in das Projekt LANN+ (*Linking Agriculture, Natural Resource Management and WASH towards Nutrition Security*) integriert, das von der Welthungerhilfe (WHH) in Zusammenarbeit mit der lokalen NRO SEND Sierra Leone implementiert wurde. Das mit 1,3 Mio. Euro vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) geförderte Projekt zielte darauf ab, die Ernährungssituation und Lebensbedingungen besonders vulnerabler ländlicher Dorfgemeinschaften in den Distrikten Kenema und Pujehun zu verbessern. Hierzu verknüpfte LANN+ Ernährungsberatung und die Förderung verbesserter landwirtschaftlicher Anbaumethoden mit Maßnahmen zum Schutz natürlicher Ressourcen, zur Schaffung alternativer Einkommensquellen und zur Verbesserung des Zugangs zu sauberem Wasser, Sanitäranlagen und Hygiene (WASH).

LANN+ nutzte den GMF-Ansatz im Rahmen der Gemeindemobilisierung. Das Projekt arbeitete mit und über *Gender Model Families* als Zielgruppe. In den Projektaktivitäten bildeten sie den Ausgangspunkt für Ernährungsbildung und andere Sensibilisierungsmaßnahmen und fungierten ihrerseits als Multiplikator\*innen auf Gemeindeebene, indem sie als „*Change Agents*“ das Erlernte weitergaben.

Seit 2022 findet der GMF-Ansatz im LANN+-Nachfolgeprojekt *Nutrition Smart CommUNITY* (NSC) Anwendung, das neben Sierra Leone auch in Malawi und Äthiopien umgesetzt wird.



## Erzielte Projektwirkungen

Die vorliegende Studie beschäftigt sich spezifisch mit dem im Rahmen des LANN+-Projekts angewendeten *Gender Model Family* Ansatz. Ziel der Untersuchung ist es, die erzielten gendertransformativen Wirkungen festzustellen und hieraus Schlussfolgerungen für die zukünftige Nutzung des GMF-Ansatzes zu formulieren.



Die Dokumentation der erzielten Projektwirkungen fußt zum einen auf Berichterstattungen der Welthungerhilfe sowie SEND Sierra Leone. Zum anderen basiert diese *good practice*-Studie auf den Ergebnissen einer qualitativen Feldforschung, welche im Januar 2025 in der Hauptstadt Freetown sowie in vier Dörfern im Distrikt Kenema im Osten Sierraeones durchgeführt wurde. Insgesamt wurden in acht geschlechtergetrennten Fokusgruppendifkussionen (FGD) 40 Kleinbäuer\*innen (20 Frauen, 20 Männer) befragt, die als *Gender Model Families* zwischen 2018 und 2020 Schulungen im Rahmen des LANN+-Projektes erhielten. Darüber hinaus wurden vier FGD mit lokalen Würdenträger\*innen und einflussreichen Personen auf Dorfebene geführt, darunter Jugend- und Frauenvertreter\*innen, Dorfvorsteher sowie Multiplikator\*innen des GMF-Ansatzes. Zusätzlich fanden Interviews mit Mitarbeitenden der Welthungerhilfe und SEND Sierra Leone statt. Auf Distriktebene wurden darüber hinaus Vertreter\*innen der am Projekt beteiligten Ministerien, namentlich dem *Ministry of Gender and Children's Affairs*, *Ministry of Agriculture and Food Security*, *Ministry of Health (Nutrition Unit)* und *Ministry of Social Welfare*, die Ansprechperson für *Gender and Child Protection* im Distriktat Kenema sowie die *Scaling-Up Nutrition (SUN)*

Koordinatorin des Distrikts Kenema interviewt.

Die FGD mit *Gender Model Families* zeigten, dass das Schulungsprogramm die intendierte Selbstreflexion und eine Veränderung der Geschlechterbeziehungen angestoßen hat, welche auch über das Projektende hinaus wirken. Insbesondere die Erstellung eines Tagesaktivitätenprofils hat sich als sehr hilfreiches Instrument erwiesen, um Fehleinschätzungen über die Arbeitsbelastung der Haushaltsmitglieder aufzubrechen: Sowohl befragte Ehefrauen als auch Ehemänner gaben an, dass vor den Trainings Mehrarbeit in Haus- und Erwerbsarbeit mit körperlich schwerer Arbeit gleichgesetzt wurde. Unberücksichtigt blieb jedoch der für die Tätigkeiten aufzubringende Zeitaufwand. Wenn ein Ehemann bspw. als Tagesaktivität auf dem Feld einen Baum fällt und im Anschluss daran den Rest des Tages mit anderen Männern am Dorfplatz zubringt, während die Ehefrau von morgens früh bis abends spät mit Haus-, Care- und landwirtschaftlichen Tätigkeiten beschäftigt ist, wurde die Mehrbelastung dennoch dem Ehemann zugeschrieben.



Die Befragten gaben an, dass insbesondere die Erstellung und gemeinsame Diskussion des Aktivitätenprofils sie für die Tätigkeiten des Ehepartners bzw. der Ehepartnerin sensibilisiert habe. Als Resultat würde die Arbeit nun stärker geteilt werden. Besonders Männer würden nun Aufgaben übernehmen, die zuvor einzig ihren Ehefrauen überlassen waren: Sie unterstützen beim Kochen, sammeln Waldfrüchte, Feuerholz oder holen Wasser, helfen beim Putzen und Fegen und kümmern sich verstärkt um die Kinder. Mehrere männliche Befragte berichteten, dass sie dadurch nun eine deutlich engere und herzlichere Beziehung zu ihren



Kindern hätten. Einzelne Frauen gaben zugleich an, dass sie sich infolge der Arbeitsteilung nun stärker in lokale Entscheidungsprozesse wie Dorfentwicklungskomitees oder WASH-Gremien einbringen – ein Engagement, das ihnen zuvor u.a. aus Zeitmangel kaum möglich war. Auch wenn der GMF-Ansatz damit positive Veränderungen hin zu einer gleichberechtigteren Arbeitsteilung auf Haushaltsebene bewirkt und damit Frauen mehr zeitliche Freiräume für andere Aktivitäten verschafft hat, liegt die Hauptlast der Haus- und Care-Arbeit jedoch nach wie vor bei den weiblichen Familienmitgliedern, insbesondere den Ehefrauen.

Ebenfalls positiv hervorgehoben wurde von den Befragten eine gerechtere Verteilung von Ressourcen und Entscheidungsmacht innerhalb des Haushalts. Insbesondere die Frauen gaben ein größeres Mitspracherecht infolge der GMF-Schulungen an. Anstatt dass eine Person – zuvor meist der Ehemann – allein über wichtige Angelegenheiten bestimmt, würden Entscheidungen, z.B. über die Schulbildung der Kinder oder notwendige Gesundheitsausgaben, nun gemeinsam nach vorheriger Diskussion getroffen und Verantwortung so gemeinsam getragen. Mehrere befragte Modellfamilien berichteten zudem von einer neuen Offenheit in der Kommunikation untereinander, insbesondere hinsichtlich bestehender Herausforderungen, und von einer gesteigerten Transparenz innerhalb der Partnerschaft.



Auch der Zugang zu und die Kontrolle über finanzielle und materielle Ressourcen würde nun gleichberechtigter gestaltet. Als *Game-Changer* wurden von den GMFs hierbei vor allem die im Rahmen von LANN+ eingeführten Spar- und Kreditgruppen (*Village Savings and Loan Associations, VSLA*)

hervorgehoben, in denen sowohl Männer als auch Frauen Mitglied sind. Diese sind in drei der vier untersuchten Dörfer nach wie vor aktiv. Das gemeinsame Sparen in den VSLA habe dazu geführt, dass auch finanzielle Ausgaben im Haushalt nun gemeinsam diskutiert, geplant und getroffen würden, so die Befragten. Auch würden sich die Ehemänner nun bei ihren Frauen erkundigen, welche Summe sie für Haushaltsausgaben wie Nahrungsmittel oder Kochutensilien benötigen, statt wie zuvor eine beliebige Summe zur Verfügung zu stellen, ungeachtet ob diese ausreichend ist oder nicht. Trotz alledem wird auf Haushaltsebene das Geld i.d.R. nach wie vor vom Ehemann verwaltet, der hierdurch insbesondere bei Dissens der Ehepartner\*innen die letzte Entscheidungsbefugnis hat. Begründet wird dies von den befragten Haushalten mit der Funktion des Mannes als Familienoberhaupt. Lediglich in einem der befragten Haushalte gab die Frau an, die finanziellen Mittel zu kontrollieren.



Die infolge der GMF-Schulungen deutliche verbesserte Diskussionskultur zwischen den Ehepartner\*innen, ebenso wie die verstärkte Achtsamkeit für die Tätigkeiten und Bedürfnisse der bzw. des jeweils anderen, habe das Wir-Gefühl verstärkt und sich sehr positiv auf die Harmonie innerhalb der Familie ausgewirkt, so die einhellige Meinung der befragten Haushalte. Konflikte und häusliche Gewalt hätten, nach subjektiver Einschätzung der FGD-Teilnehmer\*innen, deutlich abgenommen. Meinungsverschiedenheiten würden ausdiskutiert oder Mediation in Anspruch genommen, sowohl durch andere GMFs oder Dorfmitglieder, als auch durch staatliche Beratungsstellen. Vertreter\*innen der zu Frauen und Kindern arbeitenden Ministerien sprechen indes von einem Anstieg der Zahlen häuslicher und sexualisierter Gewalt, führen dies jedoch v.a. auf Sensibilisierungskampagnen zurück, infolge derer Fälle verstärkt gemeldet würden. Auch wenn im Rahmen dieser Studie keine abschließende Aussage darüber getroffen werden kann, ob und inwiefern die Projektaktivitäten die Fallzahl häuslicher und/oder



sexualisierter Gewalt beeinflusst haben, so zeigten sich die GMFs in den FGD für das Thema sensibilisiert.

Insgesamt zeigten die FGD mit der ehemaligen Zielgruppe des Projekts eine anhaltend starke Identifikation dieser als *Gender Model Families* und eine durchgehend positive Bewertung des GMF-Ansatzes. Besonders geschätzt wird dessen alltagsnahe Ausrichtung, welche eine praktische Umsetzung der vermittelten Inhalte im täglichen Leben erleichtert. In keinem der untersuchten Dörfer habe es Familien gegeben, die nach Ende der Projektaktivitäten zur „alten“, traditionellen Lebensweise zurückgekehrt seien. Insbesondere in den FGD mit lokalen Würdenträger\*innen wurde deutlich, dass *Gender Model Families* nach wie vor als Vorbilder sowie als Aufsichtsinstanzen auf Gemeindeebene fungieren, sowohl hinsichtlich gleichberechtigter Geschlechterbeziehungen auf Haushaltsebene, als auch in der Umsetzung anderer Hygiene-, Ernährungs- und landwirtschaftlicher Praktiken, die im Rahmen von LANN+ erlernt wurden.

## Herausforderungen und Erfolgsbedingungen

Die Gewinnung von Familien für den *Gender Model Family* Ansatz ist insofern herausfordernd, als dass die Teilnahme auf Freiwilligkeit beruht, gleichzeitig jedoch nicht unmittelbar mit einer konkreten Gegenleistung oder einem für die Teilnehmenden möglicherweise direkt erkennbaren Nutzen verbunden ist. Vielmehr erfordert der Ansatz eine kritische Reflexion und Veränderung traditioneller Lebensweisen, Verhaltensmuster, Normen und Werte, die tief in der Gesellschaft verankert sind. Dies kann bei der Zielgruppe, aber auch bei deren Umfeld (zunächst) auf Unverständnis oder gar Widerstand stoßen. Folglich bestehen oftmals zunächst Vorbehalte, zwar nicht nur, jedoch vor allem von Seiten der Ehemänner. Zu den anfänglichen Bedenken gehört u.a. die Sorge, ob Frauen weiterhin die Rolle des Mannes als Familienoberhaupt respektieren werden. Teilweise werden auch grundlegende Fragen zur Autorität in der Partnerschaft laut, etwa was geschehe, wenn Frauen infolge der Schulungen ihre Männer infrage stellten und wie in solchen Fällen Disziplinierung erfolgen könne. Mitunter wird auch von den Ehemännern befürchtet, dass sie zukünftig „sklavenähnlich“ für ihre Ehefrauen arbeiten müssen.

Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, erweist sich ein integrierter Ansatz als zielführend. Dieser kombiniert die Sensibilisierung für Genderthemen mit eingängigeren Inhalten, die für die lokale Bevölkerung von unmittelbarer Relevanz sind und so als Anreiz für die Teilnahme am Schulungsprogramm dienen. Dies zeigt sich auch im unter-

suchten Beispiel des LANN+-Projekts, bei dem es (zunächst) mehr die Aussichten auf eine bessere Ernährungssituation und höhere landwirtschaftliche Produktivität als veränderte Geschlechterbeziehungen waren, die die Familien nach eigenen Angaben bewogen, sich freiwillig als *Gender Model Families* zu melden. Dabei zeigten die FGD, dass die Initiative eine Modellfamilie zu werden nicht nur einseitig von einem Geschlecht ausging. In manchen Familien war es der Ehemann, in anderen die Ehefrau, die sich für die Teilnahme einsetzte.



Auch nach Projektende verknüpfen die befragten Haushalte den GMF-Ansatz nach wie vor stark mit „sichtbareren“ Benefits anderer LANN+-Komponenten. So wurden auf die Frage, welche positiven Wirkungen sich für sie als *Gender Model Families* ergeben haben, sowohl von Männern als auch Frauen oftmals zunächst Punkte wie eine verbesserte Gesundheit infolge erlernter Hygienepraktiken oder eine Verbesserung der Ernährungssituation aufgrund von Diversifizierung der Ernährung genannt, während positive Genderwirkungen zumeist erst auf explizite Nachfrage angeführt wurden.

Nicht nur, aber insbesondere bei der Adressierung sensibler Themen, wie Geschlechterrollen und -normen, ist es zudem förderlich, wenn der Implementierungspartner bei der Zielgruppe bereits bekannt und geschätzt ist. Ein gewachsenes Vertrauensverhältnis erleichtert den Zugang zur Bevölkerung und reduziert mögliche Widerstände – das Projekt startet somit nicht „bei null“, sondern profitiert von einem bestehenden Vertrauensvorschuss. Zugleich ist die Unterstützung durch einflussreiche lokale Autoritäten zentral, die den gesellschaftlichen Wandel mittragen.



Vertreter\*innen der Ministerien ebenso wie lokales Projektpersonal betonen darüber hinaus die Notwendigkeit eines kontextsensiblen Vorgehens und einer Kommunikation auf Augenhöhe mit der lokalen Bevölkerung. Verständnis für die Notwendigkeit einer Abkehr von individuell und gesellschaftlich tief verankerten Denk- und Handlungsweisen, die Geschlechterungleichheiten (re)produzieren, müsse gefördert werden, ohne jedoch Abwehrhaltungen zu erzeugen. So gelte es bisherige negative Praktiken, wie bspw. die Verheiratung minderjähriger Töchter, nicht verurteilend zu kritisieren. Um konstruktive Veränderungen zu bewirken sei stattdessen die empathische Vermittlung zugänglicher Botschaften entscheidend, die insbesondere bestehende Verbote jener Praktiken sowie die Aufklärung über mögliche negative Folgen in den Mittelpunkt stellen.

Zugleich kann ein Austausch mit Gleichgesinnten, die ebenfalls auf gleichberechtigte Geschlechterverhältnisse setzen, motivierend und unterstützend wirken. Die im GMF-Ansatz vorgesehenen regelmäßigen Treffen der Modellfamilien – sowohl auf Gemeinde- als auch Distriktebene – stellen daher eine zentrale Erfolgsbedingung dar. Aber auch andere im Rahmen des LANN+-Projekts eingeführte Strukturen, wie die regelmäßigen Treffen der Spar- und Kreditgruppen, würden laut Mitarbeitenden von SEND Sierra Leone dazu genutzt, um über ihren eigentlichen Zweck hinaus als Plattform für gegenseitigen Austausch zu dienen.

Die Logik eines durch den *Gender Model Family* Ansatz induzierten gesellschaftlichen Wandels beruht, insbesondere vor dem Hintergrund einer begrenzten Projektlaufzeit, maßgeblich darauf, dass die sensibilisierten Modellfamilien das Erlernte eigenständig weitergeben und ihrerseits neue

Familien als GMFs gewinnen. Insbesondere nach Projektende wird eine solche Weitergabe nach dem Kaskadenprinzip jedoch durch fehlende Ressourcen für die Umsetzung erschwert. So mangelt es bspw. an Transportmöglichkeiten, um benachbarte Gemeinden zu erreichen, oder auch an Geld, um die während der Trainings übliche Verpflegung bereitzustellen. Mitunter fehlt nach Ende des Projektes auch generell der Ansporn, das Engagement alleine fortzuführen.

Zudem besteht die Gefahr, dass ohne Auffrischungs- bzw. Folgetrainings für die geschulten GMFs die Anwendung erlernter Praktiken mit der Zeit womöglich nachlässt oder Inhalte ggf. falsch oder unvollständig an andere weitergegeben werden. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit der Projektmaßnahmen, insbesondere der angestoßenen gendertransformativen Wirkungen, erscheint es deshalb geboten, der Zielgruppe zentrale Inhalte immer wieder ins Gedächtnis zu rufen. Zugleich stellen sich nach Projektende für etwaige Auffrischungsschulungen Finanzierungs- und Zuständigkeitsfragen. Eine gezielte Vernetzung der Zielgruppe mit bestehenden staatlichen Strukturen, die ihrerseits zu Genderthemen sensibilisieren, ist daher wichtig.



In Gesprächen mit Vertreter\*innen des *Ministry of Gender and Children's Affairs* ebenso wie des *Ministry of Social Welfare* wurde zudem das Radio als bewährtes Instrument zur Informationsvermittlung hervorgehoben, das eine breite Zielgruppe, insbesondere auch in abgelegenen ländlichen Regionen, erreicht. Die Ministerien nutzen dieses Medium bereits, um bspw. anlässlich internationaler Aktionstage, wie dem *International Youth Day* oder den sog. *Orange Days*, die auf geschlechtsspezifische Gewalt aufmerksam machen, zu den entsprechenden Themen zu sensibilisieren und über die aktuelle sierra-leonische Rechtslage aufzuklären. Die



befragten Bäuer\*innen bestätigten ihrerseits die Nutzung des Radios und gaben an, hierüber bspw. über den *GEWE Act* informiert worden zu sein. Solche von der Zielgruppe bereits genutzten Informationskanäle sollten gezielt aufgegriffen werden, bspw. durch die Aufbereitung von Schulungsinhalten des GMF-Ansatzes in Radiosendungen, die auch nach Projektende etwa durch Ministerien ausgestrahlt werden können.



Weitere Herausforderungen bei der Umsetzung des Ansatzes ergeben sich aus dem spezifischen soziokulturellen Kontext. Polygame Haushalte, bei denen ein Ehemann mehrere Ehefrauen hat, sind im Osten Sierra Leones verbreitet. Das Projekt arbeitete zunächst auch mit polygamen Familien, erlaubte Männern jedoch die Teilnahme mit nur einer ihrer Ehefrauen. Dies führte nach Angaben der lokalen Projektmitarbeitenden von SEND Sierra Leone und WHH zu Konflikten in den polygamen Haushalten, da die teilnehmende Ehefrau von den anderen Ehefrauen als vom Ehemann bevorzugt angesehen wurde. Als Reaktion auf die kreierte Spannungen wurde im weiteren Projektverlauf polygamen Familien untersagt, sich als *Gender Model Families* zu melden. Laut SEND Sierra Leone hätte dies jedoch mitunter dazu geführt, dass polygame Haushalte sich als monogam ausgaben und Männer ihre weiteren Ehefrauen verheimlicht hätten. Statt eines vollständigen Ausschlusses arbeite man nun deshalb an der Erstellung eines *GMF Training Manuals*, das auf die spezifische Situation polygamer Haushalte angepasst sei, so Mitarbeitende von SEND Sierra Leone.

Darüber hinaus zeigt sich, dass der GMF-Ansatz auf schädigende traditionelle Praktiken (*harmful traditional practices*)

bzw. deren Überwindung nur bedingt Einfluss hat. Hierzu zählt die in Sierra Leone weit verbreitete und bis dato nicht gesetzlich verbotene Praxis der weiblichen Genitalverstümmelung (FGM).<sup>1</sup> Diese Form der geschlechtsspezifischen Gewalt wird im Rahmen des Initiationsrituals vom Mädchen zum Frausein praktiziert und stellt die Voraussetzung für die Aufnahme in die sogenannte *Bondo Society* – traditionelle Frauenbünde mit erheblichem sozialem Einfluss – dar. Nicht nur ist die Praxis in der sierra-leonischen Gesellschaft noch weitgehend akzeptiert. Auch die öffentliche Thematisierung ist nach wie vor ein Tabu.

Selbst unter den vergleichsweise als aufgeklärt anzusehenden *Gender Model Families* wird FGM nach Einschätzungen des ehemaligen Projektpersonals weiterhin praktiziert. Zwar liegen hierzu keine belastbaren quantitativen Daten vor, doch verweist die große Zurückhaltung im Umgang mit dem Thema auf dessen anhaltende Brisanz. So wurde im Rahmen der Feldforschung auf ausdrücklichen Rat lokaler Mitarbeitender von WHH und SEND Sierra Leone davon abgesehen, FGM in Fokusgruppendifkussionen offen anzusprechen, da das direkte Fragen zu diesem Themenkomplex Interviews mit hoher Wahrscheinlichkeit abrupt beenden würde. Dies deutet darauf hin, dass im Kontext von Sensibilisierung und der Schaffung eines Bewusstseins für Geschlechterungleichheiten bislang zwei parallele Prozesse stattfinden: Einerseits tragen die GMF-Trainings, wie im vorherigen Abschnitt aufgezeigt, auf Haushaltsebene zur Transformation von Geschlechterrollen und einer Verbesserung der Geschlechterbeziehungen bei. Widerstand seitens der übrigen Dorfgemeinschaften gegen die Veränderungsprozesse in den Modellfamilien scheint zudem weitgehend auszubleiben. Andererseits bleiben traditionelle Praktiken – wie FGM – sowie die zugrundeliegenden, tief verwurzelten Normen und Machtstrukturen bislang weitgehend unangestastet. Dies verdeutlicht, dass der durch den GMF-Ansatz angestoßene Bewusstseinswandel vorrangig auf individueller und zwischenmenschlicher Ebene greift, im Hinblick auf das Aufbrechen diskriminierender Geschlechternormen und Machthierarchien auf gesellschaftlicher Ebene jedoch (bislang) auf Grenzen stößt.

<sup>1</sup> Hierbei ist anzumerken, dass Präventions- und Interventionsarbeit zu weiblicher Genitalverstümmelung weder explizit noch implizit Teil der im Rahmen des LANN+-Projektes durchgeführten Schulungen war.

## Schlussfolgerungen für die EZ allgemein

- ▶ Instrumente, wie das Erstellen von Tagesaktivitätenprofilen verschiedener Familienmitglieder ebenso wie das Mapping des Zugangs zu und der Kontrolle über bestimmte Ressourcen und Güter, visualisieren Ungerechtigkeiten auf Haushaltsebene und helfen diese für die Zielgruppe greifbarer zu machen. In Schulungen können sie dazu genutzt werden die Selbstreflexion der Teilnehmenden anzustoßen, ungleiche Geschlechterbeziehungen infrage zu stellen und diese gleichberechtigter zu gestalten.
- ▶ Insbesondere in stark patriarchalisch geprägten Gesellschaften empfiehlt es sich, gendertransformative Maßnahmen im Paket mit Projektaktivitäten zu implementieren, deren Inhalte und Ziele für die Zielgruppe womöglich eingängiger sind oder deren Nutzen unmittelbarer erkennbar ist. Diese Maßnahmen können anfänglich als Anreiz dienen, sich im Rahmen des Gesamtprogramms auch mit komplexeren und weniger eingängigen Themen wie der Veränderungen von Machtverhältnissen, Normen und Geschlechterrollen auseinanderzusetzen.
- ▶ Das Beispiel des *Gender Model Family* Ansatzes und der zunächst erfolgten Nichtberücksichtigung der spezifischen Herausforderungen in der Arbeit mit polygamen Haushalten zeigt einmal mehr, dass ein in einem Kontext gut funktionierender (gendertransformativer) Ansatz nicht ohne Weiteres in einen anderen Länder- oder Sektorkontext übertragen werden kann. Es ist unabdingbar, Schulungsinhalte und -materialien mittels sorgfältig durchgeführter Genderanalyse an den jeweiligen soziokulturellen Kontext anzupassen, um spezifische Geschlechterungleichheiten nicht zu übersehen und im schlimmsten Fall zu verstärken. Dabei ist stets ein besonderes Augenmerk auf die Intersektionalität von Diskriminierungsstrukturen zu legen.
- ▶ Geschlechterungleichheiten tangieren unterschiedliche Lebensbereiche, die ihrerseits in den Zuständigkeitsbereich unterschiedlicher staatlicher Behörden auf verschiedenen Ebenen fallen. Ein Multi-Stakeholder-Ansatz, der alle in der Projektregion relevanten Akteur\*innen an einen Tisch bringt ebenso wie eine gute Koordinierung unter ihnen ist daher dringend geboten. Zugleich ist es wichtig, während der Projektlaufzeit die Zielgruppe, besonders Frauen und andere marginalisierte Gruppen, mit relevanten (nicht)staatlichen Stellen und Unterstützungsangeboten zu vernetzen. Nur wenn Betroffene über die Existenz von Hilfsangeboten informiert sind, können sie diese auch in Anspruch nehmen. In Sierra Leone bietet bspw. das *Ministry of Gender and Children's Affairs* Mediation und damit die Möglichkeit an,

Auseinandersetzungen außerhalb der Gemeindestrukturen zu lösen. Auch vermittelt es Opfer häuslicher und/oder sexualisierter Gewalt an zuständige Stellen.

- ▶ Der soziale Wandel, der im Mittelpunkt der Implementierung gendertransformativer Maßnahmen steht, ist ein langfristiger Prozess, der nicht innerhalb der üblichen Projektlaufzeiten von drei bis sechs Jahren realisiert werden kann. Aus diesem Grund ist eine enge Kooperation mit lokalen Behörden und nichtstaatlichen Organisationen essenziell, ebenso wie deren gezielte Kapazitätsstärkung. Mit ihnen gilt es auszuloten, wie bspw. Schulungsinhalte auch nach Projektende weiterhin an die lokale Bevölkerung herangetragen werden können, um das Aufbrechen und Verändern diskriminierender Normen und Praktiken nachhaltig zu unterstützen. Ebenso bedarf es der aktiven Unterstützung durch die Regierung, etwa durch die Entwicklung und Umsetzung förderlicher politischer Rahmenbedingungen sowie durch die Verankerung entsprechender Maßnahmen in nationalen Strategien. Nur so können Veränderungen auch auf der systemisch-strukturellen Ebene erzielt werden.
- ▶ Der *Gender Model Family* Ansatz setzt bei der Familie als zentraler Einheit sozialen Wandels an und trägt damit der Erkenntnis Rechnung, dass nachhaltige Fortschritte in der Gleichstellung der Geschlechter nur gelingen können, wenn Veränderungsprozesse nicht ausschließlich auf Frauen und Mädchen fokussieren. Vielmehr muss die Überwindung geschlechtsspezifischer Ungleichheiten als gesamtgesellschaftliche Aufgabe begriffen werden. Nachhaltiger, gendertransformativer Wandel bedarf der aktiven Einbindung von Männern und Jungen, ebenso wie traditioneller und religiöser Autoritäten. Entscheidend ist dabei eine gezielte Überzeugungsarbeit, die die positiven Auswirkungen veränderter sozialer Normen und Verhaltensweisen sichtbar macht und eine breite gesellschaftliche Mobilisierung für Geschlechtergleichstellung fördert.



## Quellen

CIA. Central Intelligence Agency (2025): The World Factbook – Sierra Leone. URL: <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/sierra-leone/> [03/2025].

FAO / IFAD / UNICEF / WFP / WHO (2024). The State of Food Security and Nutrition in the World 2024 – Financing to End Hunger, Food Insecurity and Malnutrition in all its Forms. Rome. <https://doi.org/10.4060/cd1254en>

MAFS. Ministry of Agriculture and Food Security, Gov. of Sierra Leone (2023): Feed Salone Strategy: A Blueprint for Agricultural Transformation in Sierra Leone. URL: <https://feedsalone.gov.sl/wp-content/uploads/2023/11/FEED-SALONE-STRATEGY-GOSL.pdf> [03/2025].

SEND West Africa (2013): Gender Model Family Manual for Community Workers. URL: <https://sendsierraleone.com/documents/GMF%20MANUAL%20for%20SEND%20final.pdf> [04/2025].

Stats SL / ICF (2020): Sierra Leone Demographic and Health Survey 2019. URL: <https://dhsprogram.com/pubs/pdf/FR365/FR365.pdf> [03/2025].

UNDP. United Nations Development Programme (2025): Human Development Report 2025: A Matter of Choice: People and Possibilities in the Age of AI. New York.

UNICEF. United Nations Children's Fund (2024): Female Genital Mutilation: A Global Concern, 2024 Update. URL: <https://data.unicef.org/wp-content/uploads/2024/03/FGM-Data-Brochure-v13.4.pdf> [03/2025].

World Bank Group (o.D.-a): Agriculture, Forestry, and Fishing, Value Added (% of GDP) - Sierra Leone. URL: <https://data.worldbank.org/indicator/NV.AGR.TOTL.ZS?locations=SL> [03/2025].

World Bank Group (o.D.-b): Population, total – Sierra Leone. URL: <https://data.worldbank.org/indicator/SP.POP.TOTL?locations=SL> [03/2025].

## Abbildungen

Titelbild: Frau einer *Gender Model Family* in ihrem Küchengarten; 1. Frauen bei der Reisernte; 2. Karte der Distrikte in Sierra Leone; 3. *Trainings Manual* für *Gender Model Families*; 4. ein *Gender Model Family*-Ehepaar mit ihren Kindern; 5. eine *Village Savings and Loan Association* bei ihrer wöchentlichen Sitzung; 6. Garten mit Gemüse, Obst und Gewürzen, im Hintergrund ein Reisfeld; 7. im *Ministry of Gender and Children's Affairs* aushängendes Aufklärungsplakat zu häuslicher und sexualisierter Gewalt; 8. eine Frau legt Reis in der Sonne zum Trocknen aus; 9. Verkauf von Gemüse auf dem Markt in Kenema; 10. Straßenhändler\*innen in Kenema; 11. Dorf im Kenema District.

Abb. 2: Karte von NordNordWest, Lizenz: Creative Commons by-sa-3.0 de, ergänzt durch Carolin Rosenberg; alle Fotos von Carolin Rosenberg

## Projektkenndaten\*

B4 – Bearbeitungsintensität durch Forschungsteam  
G2 – Gender Kennung  
P2 – Partizipation  
A1 – Zielgruppenkennung

\* Erläuterung siehe Good-Practice Handreichung oder auf [www.uni-due.de/inef/inef\\_projektreihen.php](http://www.uni-due.de/inef/inef_projektreihen.php)

## Bislang in der Good-Practice-Reihe erschienen:

AVE Handreichung zur Good-Practice-Reihe

- 15 Benin: „Positive Abweichung“: Arme Haushalte und trotzdem gesunde Kinder. Bekämpfung der Mangelernährung
- 16 Tschad: Trinkwasserversorgung in Eigenregie der Bevölkerung
- 17 Äthiopien: Soziale Sicherung in Dürregebieten. Das Productive Safety Net Programme
- 18 Burkina Faso: Bodenverbesserung durch den Bau von Steinwällen
- 19 Burkina Faso: The Building Resilience and Adaptation to Climate Extremes and Disasters Programme (BRACED)
- 20 Burkina Faso: Gut organisierte Frauenverbände zur Karitéverarbeitung
- 21 Burkina Faso: Förderung von Wertschöpfungsketten
- 22 Ethiopia: The R4 Initiative as a Comprehensive Disaster Risk Management Strategy to Build Rural Resilience in Tigray
- 23 Vietnam: Forstprogramm Vietnam. Ressourcenschutz in enger Verbindung mit nachhaltiger Armutsbekämpfung
- 24 Madagaskar: Ganzheitliche Landwirtschaftsförderung im Rahmen Technischer Zusammenarbeit
- 24b Malgache: Promotion holistique de l'agriculture dans le cadre de la Coopération Technique
- 25 Kambodscha: Landwirtschaftliche Genossenschaften und Agrarfinanzierung
- 26 Usbekistan: Ländliche Finanzierung
- 27 Äthiopien: Nutzung von Landtiteln als Sicherheit zur Erlangung von Krediten im ländlichen Raum
- 28 Sambia: Förderung der Agrarfinanzierung
- 28b Zambia: Promotion of Agricultural Finance
- 29 Sambia: Klimarisikoversicherungen
- 30 Sambia Förderung der Mechanisierung
- 30b Zambia: Promotion of Mechanisation
- 31 Äthiopien: Wirkungen von Landtiteln für Ehepaare
- 31b Ethiopia: Gender-transformative effects of landtitles for couples
- 32 Malawi: Gendertransformative Wirkungen durch Umsetzung der Landrechte für Frauen
- 32b Malawi: Gender transformative effects through the implementation of land rights for women

## INEF - Forschungsvorhaben

Das Forschungsvorhaben zielt darauf ab, Empfehlungen für die staatliche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) zu entwickeln. Ziel ist es, Maßnahmen zu identifizieren, die arme, vulnerable und ernährungsunsichere Bevölkerungsgruppen besser erreichen und sie wirksam dabei unterstützen können, ihre Lebenssituation nachhaltig zu verbessern.

Wir untersuchen die Wirkungszusammenhänge von Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit sowie gendertransformative Maßnahmen und Wirkungen, um sowohl Blockaden als auch Erfolgsfaktoren für die EZ zu identifizieren.

Basierend auf Literaturanalysen und Befragungen von Fachorganisationen im In- und Ausland werden erfolgreich praktizierte Ansätze (good practices) ausfindig gemacht und im Rahmen der Feldforschung intensiv analysiert. Die sozio-kulturelle Kontextualisierung, die Gender-Dimension und die Partizipation der betroffenen Bevölkerung sowie deren Sichtweise der Probleme und Ideen für Lösungsansätze stehen im Mittelpunkt jeder Untersuchung.

Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Rahmen der Sonderinitiative „Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme“ (SI AGER) finanziert.

### AutorInnen der Reihe

Prof. Dr. Frank Bliss  
Prof. Dr. sc. pol. Tobias Debiel  
Dr. rer. pol. Karin Gaesing  
Dr. rer. pol. Jana Herold  
Anika Mahla, M.A.  
Carolin Rosenberg, M.A.  
Mika Ache, M.A.

### Herausgeber

Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)  
Universität Duisburg-Essen

### Gestaltung

cMore.MEDIA  
Katrin Kämpf

### © Institut für Entwicklung und Frieden 2025

Lotharstr. 53 – D-47057 Duisburg  
Tel: +49 203 379-4420 – Fax: +49 203 379-4425  
inef-sek@uni-due.de  
www.uni-due.de/inef  
ISSN: 2512-4552